

# Kritische Pädagogik auf verlorenem Posten? Klaus Ahlheim gibt nicht auf

*Eine Rezension von Alexander Lahner*

**E**dition Pyrrhus heißt die Buchreihe, die der Erziehungswissenschaftler Klaus Ahlheim letztes Jahr gestartet hat: kein Abgesang auf eine kritische Pädagogik, auch wenn Sozialtechnologien aller Couleur heute das Feld behaupten, sondern Ermunterung und Hoffnung, dass solche Siege sich am Ende als Misserfolg entpuppen werden – und sich aus dem stromlinienförmigen Betrieb der Qualifizierung von Arbeitskräften etwas Neues entwickeln möge. Im Folgenden eine Vorstellung der Buchreihe, deren vierter Band gerade erschienen ist (und auf den Auswege am 16.4. bereits hingewiesen hatte).

Ahlheim, Jahrgang 1942, der 1981 eine Professur für Erwachsenenbildung an der Universität Marburg antrat und 1994 mit dem Schwerpunkt politische Erwachsenenbildung an die Universität Essen wechselte, ist seit 2007 im Ruhestand, gibt aber keine Ruhe. Er ist, wie er in seinem autobiographischen Fragment „Kriegsgeburt“ (Hannover 2015) anschaulich erzählt, ein Kind der Adenauerära, misstratener Sohn eines Oberfeldwebels der neudeutschen Wehrmacht, der zunächst den Kriegsdienst verweigert und dann 1968 (!) in Marburg (!! ) anfängt, Soziologie (!!!) zu studieren. Damit nimmt natürlich alles Weitere seinen Lauf!

Letztendlich profilierte sich Ahlheim als prominenter Vertreter der „68er-Pädagogik“, speziell in der Abteilung außerschulische (politische) Bildung. Die Pädagogik der 68er, die natürlich keinen festgefügt Block darstellte (daneben traten etwa Heinz-Joachim Heydorn und Hans-Jochen Gamm, unter den Jüngeren vor allem Freerk Huisken hervor), ist seit Ende des 20. Jahrhunderts zu einem allseits geteilten Feindbild avanciert. In der neuesten, von der AfD adaptierten Fassung wird dieses als ein regelrechtes Verbrechen am deutschen Geistes- und Volksleben dingfest gemacht, dessen Protagonisten man auf das Entschiedenste zu bekämpfen habe. Dieser jüngsten, aber keineswegs originellen Kampfansage und ihrer unsäglich nationalistic Borniertheit sind vor allem die beiden letzten Bände der Pyrrhus-Reihe gewidmet.

## **Gegen Nationalismus und Rassismus**

Ahlheim, der anders als viele Alt-68er nicht zu Kreuze gekrochen ist, hat seine pädagogische Position vor einigen Jahren noch einmal in der Aufsatzsammlung „Kritik, Aufklärung, politische Intervention“ (Ulm 2016) zusammengefasst. Sie liefert ein Kompendium der (erwachsenen-)pädagogischen Debatte nach der sozialliberalen Bildungsreform und dokumentiert den Prozess der Verdrängung emanzipatorischer und aufklärerischer Positionen – vom rasch einsetzenden Ausschluss kritischer politischer Bildung mit Berufsverboten und „Beutelsba-

cher Konsens“ in den 1970er Jahren über die Durchsetzung der „affirmativen Wende“ in der Bildungsarbeit zum Ende des 20. Jahrhunderts bis zur heutigen Bildungspolitik im „kalten Herzen“ Europas, die der standortpolitischen Globalisierungslogik folgend politisch-soziale Konflikte nicht mehr pädagogisch aufklärt, sondern einer Ethnisierung und nationalen Ideologisierung überlässt.

Mit den letzten Punkten ist Ahlheims Zentralthema angesprochen: die Absage an Nationalismus und Rassismus und die Notwendigkeit „einer Erziehung nach Auschwitz“, wie es im Untertitel zur Startausgabe der Pyrrhus-Reihe heißt. Das Buch, das der Autor zusammen mit seiner Frau, der Psychotherapeutin Rose Ahlheim, verfasst hat, enthält als zentrale Beiträge die beiden komplementären Texte „Lust am Gehorsam“ und „Erziehung nach Auschwitz“: im einen Fall eine Auseinandersetzung mit dem führenden deutschen Erziehungsratgeber der NS-Zeit „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“, verfasst von Johanna Haarer, die auch nach 1945 noch maßgeblich im deutschen Erziehungswesen wirkte; im andern Fall eine Würdigung des Vortrags „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ von Theodor W. Adorno, den dieser 1959 auf einer Erzieherkonferenz hielt und dem dann einige Jahre später der berühmte andere Vortrag folgte, in dem der Satz steht: „Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung“ (Adorno, zit. nach I/24). Beide Vorträge waren übrigens Interventionen, an denen Ahlheim deutlich macht, dass das Bild vom resignierten, praxisfernen Adorno nicht zutrifft. Im Blick auf Erwachsenen- bzw. Volksbildung jedenfalls hat sich der Protagonist der Kritischen Theorie durchaus ins Handgemenge mit Bildungsverantwortlichen, Meinungsbildnern und Praktikern begeben.

Rose Ahlheim beleuchtet die Gegenposition zu Aufklärung und Autonomie, Haarers Bekenntnis zur „Lust am Gehorsam“ (zit. nach I/10), d.h. eine Traditionslinie, die in der sogenannten Schwarzen Pädagogik lange vor dem NS aufgekommen war und danach – bis zum legendären Aufbruch der 68er – ziemlich unangefochten Bestand hatte, ja die jetzt wieder, mit der Kampfansage der AfD und anderer Konservativer, explizit zum Berufungstitel einer konservativen Erneuerung wird. „Auf die linke Revolution der Eliten folgt eine konservative Revolution der Bürger. Wir unterstützen diese Revolution und sind ihre Stimme in

### Edition Pyrrhus

hg. von Klaus Ahlheim, Verlag Klemm + Oelschläger, Ulm ([www.klemm-oelschlaeger.de](http://www.klemm-oelschlaeger.de))

#### Bisher sind erschienen:

- Klaus Ahlheim/Rose Ahlheim, Autonomie statt Gehorsam – Zu einer Erziehung nach Auschwitz. 40 S., 2018. (I)
- Hannah Ahlheim, Antisemitismus zum Weihnachtsfest – Boykotte gegen jüdische Geschäfte 1928-1934. 52 S., 2018. (II)
- Klaus Ahlheim, Beutelsbacher Konsens? Politische Bildung in Zeiten von AfD und Co. 44 S., 2018. (III)
- Johannes Schillo, Die AfD und ihre alternative Nationalerziehung. 51 S., 2019. (IV)

Soweit nicht anders angegeben, stammen die Zitate im Text aus den vier genannten Publikationen (jeweils mit Angabe von Bandnummer/Seitenzahl).

der Politik“, diesen Kernsatz aus dem konservativen Manifest von CSU-Dobrindt führt der vierte Band der Pyrrhus-Reihe an (IV/26), um dann die neuen (alten) Leitbilder der AfD zu besichtigen – mit dem Resümee: „Nation, traditionelles Familienbild, preußische Tugenden müssen wieder im Volksbewusstsein verankert werden – koste es, was es wolle.“ (IV/31) Im AfD-Wahlprogramm in Sachsen-Anhalt heißt es z.B. (IV/15): „Um solche Tugenden zu vermitteln, bedarf es Autorität, weshalb die Stellung des Lehrers auch und gerade schulrechtlich zu stärken ist“. Dabei wird natürlich von AfD-Seite mit der Stellvertreter-Vokabel „preußisch“ im eher unverfänglichen Gewand ein explizit vormodernes Bildungsideal adressiert; Höckes Dresdener Rede hat sich ja ausgiebig solcher Anspielungen bedient!

Was hier, aber auch in den empirischen Studien (die Ahlheim mit Bardo Heger unternommen hat) deutlich wird, ist ein nationaler, auf Abwehr des Fremden programmierter Geist, der in den wechselnden politischen Konstellationen seit Ende des 19. Jahrhunderts mal gebremst, mal geschärft wurde – aber nie einer grundlegenden Kritik unterzogen worden ist. Einen Ausschnitt aus den Konjunkturen des deutschen Nationalbewusstseins liefert dazu die Studie der Historikerin Hannah Ahlheim. Sie hatte 2011 eine große Untersuchung zum Antisemitismus im deutschen Alltagsleben der Weimarer Republik bis in die Anfangsjahre des Dritten Reichs vorgelegt, deren Resümee Band 2 der Pyrrhus-Reihe bringt. Hier werden die Befunde eines im Volk lebendigen Untertanengeistes gegenüber den politischen, ökonomischen wie familiären Autoritäten und einer Bereitschaft zur Ausgrenzung unvölkischer Elemente bestätigt. Die Historikerin widerlegt z.B. die Legende, der Antisemitismus sei 1933 von oben dekretiert und damit dem Volksleben übergestülpt worden. Sie zeigt dagegen, wie bereits in der Weimarer Republik durch antisemitische Aktionen – etwa in der Weihnachtszeit, dem „Fest der Liebe“(!), in der einem breiten Publikum Weihnachtsbäume in Schaufenstern oder Weihnachtsmänner an Türklinken den Weg in die richtigen Geschäfte wiesen samt Beschimpfung und Bedrohung derer, die dennoch einen jüdischen Gewerbetreibenden aufsuchten – eine Normalisierung rassistischer Ausgrenzung erzielt wurde: „Boykottaktionen trugen so dazu bei, den Ausschluss von Juden aus der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft Schritt für Schritt und offen vor aller Augen zu vollziehen.“ (II/49) So wurde in den Köpfen eine „mentale Trennung zwischen ‚christlich‘ und ‚deutsch‘ auf der einen und ‚jüdisch‘ auf der anderen Seite“ (II/47f.) vorangetrieben.

## **Eingreifende Stellungnahmen**

„Intervenieren, nicht resignieren“ hieß ein von Ahlheim herausgegebener Sammelband (Schwalbach/Ts. 2003), der der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus gewidmet war. Und der Titel könnte auch als Motto der Pyrrhus-Reihe dienen. Sie liefert keine nostalgischen Rückblicke auf eine kritische Pädagogik von vorgestern, sie hält sich auch nicht vornehm aus Kontroversen heraus oder bekräftigt hehre Grundsätze. Im Gegenteil, sie greift ein – in aktuelle Debatten, in politische Vorgänge, in scheinbar selbstverständliche Trends.

Sie begibt sich also in bester kritischer Tradition ins Handgemenge. Besonders deutlich zeigen das die Bände 3 und 4. Sie beschäftigen sich mit dem neuesten Angriff auf die Kritikfunktion politischer Bildung, und zwar zum einen mit den „Meldeportalen“ der AfD, die der Schaffung einer „neutralen Schule“ dienen sollen, zum anderen mit den Aktivitäten und Ansprüchen der Alternativ-Partei in Sachen politische Bildung, die mittlerweile durch ein eigenes Stiftungsprojekt untermauert werden.<sup>1</sup>

Die AfD macht ja, wie Pyrrhus Nr. 4 festhält, nicht nur im Parteienstreit, sondern auch im Bildungswesen von sich reden, zuletzt vor allem mit den übers Internet lancierten Denunziationsportalen, die „politische Indoktrination“ und „linke Ideologien“ im Schulunterricht aufspüren sollen (vgl. IV/34). Johannes Schillo, der zum Auftakt des Bundestagswahlkampfes 2017 eine Recherche zu den bildungspolitischen Vorstellungen der Alternativ-Partei vorgelegt hatte, geht im Einzelnen darauf ein, warum die AfD brennend an politischer Bildung interessiert ist: Sie will in einem „volkspädagogischen Kraftakt“ die Erziehung zu „gefestigter Nationalidentität“ (wieder) in den Mittelpunkt rücken, da dieser Anspruch für sie zentrale Bedeutung hat. Sie muss sich ja das Volk, das in seiner empirischen Gestalt gerade nicht ihren Vorstellungen entspricht, erst als die völkische Berufungsinstanz herrichten, in deren Namen sich auf die „Volksverräter“ an der Macht losmarschieren lässt.


Zusätzlich geht Band 4 darauf ein, was eigentlich an der AfD und ihrer Nationalerziehung alternativ ist, worin sie sich also vom herkömmlichen Politikbetrieb und vom bildungspolitischen Mainstream unterscheidet. Bemerkenswert – und gleichzeitig besorgniserregend – ist, dass bei der Alternativ-Partei kaum neue Anliegen, Positionsbestimmungen oder Ideen auszumachen sind, die sich *substanziell* von den etablierten Parteien oder der gegenwärtigen pädagogischen Theorie und Praxis unterscheiden. Nicht zuletzt die parteienübergreifend vorgetragenen Forderungen nach nationaler Identität und einem Nationalbewusstsein, das der neu gewonnenen Stärke Deutschlands gerecht wird, zeugen davon. „Der Treppenwitz ist, dass die AfD genau auf diesem neuen Nationalstolz und -bewusstsein aufbaut und so der Profiteur der Merkel-Jahre ist.“ (IV/30) Und auch in der politischen Bildung bewegt sich die AfD „im Mainstream des ‚Beutelsbacher Konsenses‘, auf den sich heute alle maßgeblichen Stellen berufen“ (IV/39).

Und so ist es, das zeigt Ahlheim in Band 3 der Reihe, angesichts der Bildungsoffensive der AfD schwach, dagegen den Beutelsbacher Konsens der Politikdidaktik als Bollwerk einer aufklärenden Bildung aufzurufen. Mit diesem – eigentlich informellen – Konsens, der 1976/77 formuliert wurde, sollten seinerzeit linke Ansprüche auf eine Kritikfunktion der politischen Bildung aufs bundesdeutsche Normalmaß zurückgestutzt werden. Seit den 1970er Jahren hat der Konsens zu zahlreichen Diskussionen geführt, in die sich auch Ahlheim einmischte. Zwar zeigte sich dabei, dass die Trias aus „Überwältigungsverbot“, „Kontroversi-

---

<sup>1</sup> Diese Vorgänge sind im *Auswege-Magazin* schon ausführlich behandelt worden. Die Texte des vierten Bandes gehen auch auf Beiträge zurück, die bei *Auswege* seit 2017 veröffentlicht wurden, siehe: <https://www.magazin-auswege.de/?s=schillo>.

tätsgebot“ und „Schülerorientierung“ auch sinnvolle didaktische Anregungen geben kann; aber im Wesentlichen lief die Konsensfindung auf eine Kastrierung der Kritikfunktion hinaus, auf eine „neutrale“ Rolle der Pädagogik, die von jeder Systemkritik Abstand zu nehmen hat.

Ahlheim macht das speziell an den „Tücken des Kontroversitätsgebotes“ (III/23ff) deutlich: „Aber: Kontrovers darstellen, was kontrovers ist – was ist mit jenen Themen, die die Gesellschaft verdrängt und der politische, politikwissenschaftliche und politikdidaktische Diskurs ausblendet?“ (III/25) Was in Politik und Wissenschaft kontrovers ist, soll und darf dem Gebot zufolge Thema pädagogischer Auseinandersetzung werden. Was aber, so Ahlheim weiter, wenn hierzulande bestimmte Positionen oder ganze Theorien der Kontroverse faktisch entzogen sind, wenn sie als „extremistisch“, „fundamentalistisch“ oder „populistisch“ ausgegrenzt werden? Wenn immer mehr politische „Herausforderungen“ als „alternativlos“ gelten und eine „marktaffine“ Demokratie sich bestimmten „Sachzwängen“ schlichtweg nicht entziehen darf? Wenn etwa, wie Ahlheim bereits vor Jahren betonte, die „soziale Frage“ ganz aus dem Blickfeld verschwunden ist, weil sie als gelöst gilt oder nur noch als nationale Frage verhandelt werden soll? Durch die Achtung des Beutelsbacher Gebots gerät Bildungsarbeit damit zum Nachvollzug politischer Imperative, die sich Pädagoginnen und Pädagogen bei Behörden abzuholen haben und die auf jeden Fall eines garantieren: den „Verzicht auf gesellschaftskritisches, genauer: sozialkritisches Denken“ (III/26). Dass es dabei nicht bleiben darf, ist das eindeutige Votum der Edition Pyrrhus. 

### **Über den Autor**

Dr. Alexander Lahner, Jg. 1974, Dipl.-Päd., in Jugendhilfe und Schulsozialarbeit tätig, langjährige Erfahrungen in der politischen Jugendbildung.

#### **Veröffentlichungen:**

- Bildung und Aufklärung nach PISA – Theorie und Praxis außerschulischer politischer Jugendbildung. Wiesbaden 2011.
- Über die Notwendigkeit von Aufklärung in der politischen Jugendbildung. In: Journal für politische Bildung. 1. Jg. 3/2011. S. 46-56.
- Aufklärung und politische Jugendbildung. In: Ahlheim/Schillo, Politische Bildung zwischen Formierung und Aufklärung, Hannover 2012. S. 48-62.
- Über den Zusammenhang von Aufklärung, Kritik und erkenntnistheoretischem Interesse. In: Widmaier/Overwien, Was heißt heute Kritische Politische Bildung? Schwalbach/Ts. 2013. S. 162-170.

#### **Kontakt:**

[lahner.alexander@web.de](mailto:lahner.alexander@web.de)

---

### **AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)

[antwort.auswege@gmail.com](mailto:antwort.auswege@gmail.com)